

Urwähler-Beitrag.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Interesse pro Viertel 2 Sgr. Diejenigen gebieten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Beitrag sich Weegens persönlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Bostenlos. Außerhalb Preussens belichte man sich an die zunächst delegierten Postämter, im Innlande an die bekannten Specimen der des Postbehörden bezüglichen Zeitungen zu wenden.

N. 253.

Berlin, Freitag, den 31. October

1851.

Ein Blick auf Frankreich.

Wir werden zur Zeit die heitere Genugthuung haben, die Ruhe- und Ordnungspartei in Frankreich ganz so jämmerlich schwach zu sehen, wie anderwärts.

Da Macul und Schreier sie nun gegen das neue Ministerium Louis Napoleons und thun dar, daß alle die großen Männer, die jetzt die Geschicke Frankreichs leiten sollen, kleine Mücken sind. — Nun, das ist schon wahr. Es sind nichts sagende Namen, die für gar keine politische Haltung bürgen und nur in einem Punkte sich gleich bleiben können, in dem ruhigen Gehorsam gegen die persönlichen Pläne des Präsidenten. Allein, daran hat Louis Napoleon nicht schuld, sondern die jämmerliche Lachheit der Ruhe- und Ordnungspartei, die sich aus derselben Kundendiensterei zum Werkzeug Louis Napoleons gebrauchen läßt. Solch einer Majorität muß man solch ein Ministerium vorführen.

Man gebe nur Acht, wie diese Majorität, die das allgemeine Wahlrecht vernichtete, im schwärmmerischsten Glauben, daß dadurch Ruhe und Ordnung gesichert ist, nach wenigen Schmolzen das allgemeine Wahlrecht wieder herstellen wird, sobald Louis Napoleon es fordert. — Verdient, fragen wir, diese Majorität, die durch das allgemeine Wahlrecht hervorgegangen, und dennoch dasselbe der Reaction Preis gab, verdient sie besser behandelt zu werden, wenn es den persönlichen Zwecken Napoleons diene, sie in ihrer schlaffen Blöße und Inconsequenz zu zeigen?

Aufrechtig gestanden, in unsern Augen ist Napoleon mit all seinen selbstsüchtigen Plänen achtsamerer als diese Vertretung der Nation, die eher sich selbst erniedrigt, ehe sie den Rath hat, ihrem Herrn und Gebieter Einhalt zu thun.

Wir wundern uns daher nicht, dieser Majorität ein Ministerium vorgeführt zu sehen, über dessen Unfähigkeit

nur eine Stimme obwaltet.

Müssen wir aber so die Lage der Dinge in Frankreich hinhinhaken, ohne mit einiger Sicherheit den Verlauf andeuten zu können, so halten wir es für unsere Pflicht, eine Frage zu beantworten, die sich uns gar ernstlich aufdrängt.

Was ist am allgemeinen Wahlrecht — so drängt sich uns die Frage auf — wenn eine durch dasselbe gewählte Majorität es antasten und ein herrschsüchtiger Gewalthaber ihm so mitzuspielen wagen kann? — Ist die Zügellosigkeit der Majorität, die Selbstsucht des Präsidenten nicht das schlechteste Zeugnis, das sich das allgemeine Wahlrecht selber ausgestellt?

Unsere Antwort lautet als folgende:

Das allgemeine Wahlrecht ist nicht unfehlbar. Das haben auch die Majoritäten der deutschen Parlamente bewiesen. Sie haben, so lange sie die Macht in Händen hatten, nicht die Gewalt vernichtet, die früher die Parlamente vernichtete. Aber was in Deutschland nur Schwäche der politischen Einsicht that, das wird in Frankreich noch von drei eigenthümlichen Umständen dieser Nation gefördert, die mit dem allgemeinen Wahlrecht in keiner Verbindung stehen.

Frankreich ist seit einem Jahrhundert so politisch zerwühlt und hat so viel Regierungswechsel gesehen und durchlebt, daß die politischen Charaktere sich völlig zerrieben haben. Es ist daher im ganzen und großen jeder politischen Veränderung müde. Erst wenn der Stoff des Unmuths sich lange Zeit angesammelt, dann sprengt es voll Born die Bande, und der politische Strom fließt dann über alles hinweg; ist aber dieser Moment vorüber, dann klammert sich die Nation wenig um das, was vergeht und bentt bei sich: macht Ihr's allzuarg, nun so machen wir eine neue Revolution! Solch' eine Gränzung aber ist die Vernichtung jeder ruhigen und geordneten Staatsentwicklung.

Zu dem kommt als zweiter Mißstand, die heillosste Centralisation der Macht in Paris, sowohl der Volksmacht eine Revolution macht, so ist sie eine Revolution für ganz Frankreich. Man muß sich daher nicht wundern, wenn Corruption, Gewaltthat und fremdes Geld in Paris die Reaction herbeiführt, daß diese dann auch für ganz Frankreich gesteuert ist. In jedem Staate aber, wo die Geltung der Hauptstadt allein das Signal in der Politik giebt, da hat eine Majorität der Nation gar keine Bedeutung. Was hat man sich um Majoritäten zu kümmern, die von Abgeordneten der fernern Departements des Landes gebildet werden, wenn man weiß, daß es nur darauf ankommt, was in Paris geschieht? Was hilft da das allgemeine Wahlrecht, wenn jeder einstimmt, daß die Entscheidung jedes Freipolits nicht durch Abstimmungen, sondern durch einen Kampf des Pariser Volkes mit der Pariser Regierung ausgemacht wird?

Zu all' diesem aber kommt noch eine neu aufkeimende, im französischen Socialismus vorgelegene Lehre von der Auflösung des Staatenbegriffes in den Begriff der freien Gesellschaft, welche die denkenden Köpfe mehr beschäftigt als die Debatten in den Parlamenten. — Es ist ein eigenhämlich Ding mit den neuen Ideen und legalen Majoritäten. Neue Ideen sind immer in der Minorität, und werden stets von der legalen Majorität bekämpft werden, bis sie Gemeingut geworden sind. Die neue Idee des Socialismus nimmt daher in Frankreich die besten Geister sowohl für wie gegen sich ein. Die einen sehen eine freie Gesellschaft aus den Trümmern des alten Staates entstehen, die andern erblicken ein rothes Gesicht sich aus der Zerstückung des Allen erheben. Man fängt an zu ahnen, daß die sich zankenden Parlaments-Majoritäten ganz wechelsele Dinge sind gegenüber dem, was die Zukunft unlosbar bringt, und hierdurch wird das Interesse für den Sieg der Majoritäten vollkommen abgeschwüpft. —

Diese Gründe, die wir hier nur flüchtig berühren konnten, geben Aufschluß über die Haltung einer aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen, aber ihre Ohnmacht fühlenden Majorität, und erklären uns zugleich, wie Selbstmord und Reaction es wagen dürfen, das allgemeine Wahlrecht herzustellen, ohne ihren eigenen Untergang zu fürchten!

Berlin, den 30. October.

— Das Dänische Cabinet hat auf die ihm zugegangenen Noten der österreichischen und preussischen Regierung, in welchen dieselben anersprechen, daß sie kein Vertrauen zu dem gegenwärtigen Ministerium haben können, noch keine Erklärung abgegeben.

— Einige Blätter wollen wissen, die preussische Regierung habe sich entschlossen, die Forderungen der Zoll-Vereins-Verträge in ihrer bestehenden Gestalt vom 1. Januar 1854 ab zu kündigen. Es sei nicht die Absicht, den Zollverein als solchen aufzulösen, sondern seine gegenwärtigen Einrichtungen zu beseitigen und eventuell abzuändern. Da die Kündigungsfrist mit dem letzten December dieses Jahres ablaufe, so habe die Kündigung eben jetzt stattfinden müssen. — Die offizielle Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein.

— Die gegen die Abschätzung der Einkühdungs-Kommis-

sion zur Einkühdungs-Kommis erbobenen Reclamationen werden mit großer Schnelligkeit in der Weise erledigt, daß die Reclamationen zunächst zur näheren Begründung ihrer Beschwerden protokolliert vermerken werden, wobei aber jedes eine nähere Bemerkung durch Schriftsätze verlangt wird, daß dann diese Beschlüsse den Einkühdungskommis zur juristischen Ausräumung gehen, und hierdurch die Entscheidung des Einkühdungs-Kommis nach Befehl der Einkühdungs-Kommis erfolgt. Schon jetzt ist ein großer Theil der Beschwerden erledigt worden. Die Einkühdungs-Kommis, an welche der Einkühdung diese Einkühdungen offen liegt, wird im Dezember hier in Berlin zusammenzutreten. Wegen dieses Zustandes findet ein weiterer Aktus dann nicht mehr statt.

† Am 20. d. M. fand die nochmalige Berathung des Innungs-Konvents der Steinweiber statt. Am 20. November 1850 hatte schon eine Berathung in dieser Angelegenheit stattgefunden, aber ohne Zuziehung desjenigen Meisters, welche ihr Gewerbe noch nicht ein Jahr lang betrieben; auf eingelezte Beschwerden erklärte die Magistrat diese Ausschließung für nicht gerechtfertigt und verbot eine neue Berathung an, zu welcher sämtliche Meister eingeladen werden sollten. Die Berathung am 20. war jedoch nur eine geringe; die älteren Meister waren zahlreicher erschienen als die jüngeren. Der trotz gefährlicher Klage in den Statuten-Konvent aufgenommenen Paragraf: „Für diejenigen Mitglieder, welche im vorhergehenden Jahre ihr Gewerbe selbstständig betrieben haben, sind viertertheil der den Beschlüssen mitzuführen“ wurde verworfen, weil, wie richtig hervorgehoben wurde, eine Zeit wiederum eintreten könnte, daß Meister sich genöthigt sehen, öffentliche Arbeiter zu werden. Dagegen wurde die Bestimmung, daß nur solche Meister, welche ihr Gewerbe 10 Jahre als Meister betrieben, zu Mitgliedern gewählt werden können, angenommen; die Wahlbarkeit zum Amte eines Vertrauensmanns wurde auf einen Zeitraum von 5 Jahren (der Meister-Schaft) beschränkt. Als bei der Berathung ein Meister den Antrag stellte: zur Wahlbarkeit möge das zurückgelegte 30. Lebensjahr genügen, weil man ab diesem Alter auch als Abgeordneter fungieren könne, beschworen sich ein starker Ausschuss, daß die — Politik in die Diskussion hineingezogen würde. Eine der wichtigsten Bestimmungen, welche angenommen wurde, ist die, daß Jeder bei den Generalkonventionen erscheinen müsse; aber ohne Geschäftsbüchlein, Jahr 2^{te} Sgr. Steuer.

— Die Beschlagnahme der Schrift von G. D. Hoffmann: „Der Grund mit der Reformations“ ist jetzt auf Anweisung des Criminal-Senats des Kammergerichts von der Staatskammer des Stadgerichtes beantragt worden. Der Verfasser wird also unter Anklage gestellt werden.

† Der Bankier Schützky, gegen den bekanntlich die Untersuchung wegen betrügerischen Bankerotts geführt wird, löst sich, wie man hört, in einem an Inzurechnungs-fähigkeit grenzenden Zustande befinden.

† Der Darlehns-Kassenverein des 53. Stadtbezirks hat den 2. Jahres-Hochschuldsbericht, vom 1. Oct. 1850 bis dahin 1851, veröffentlicht. Am 1. Oct. 1850 hatte die Kasse einen Bestand von 209 Thlrn. 18 Sgr., wovon 9 Thlr. 19 Sgr. bwar; die Einnahme während des genannten Zeitraums betrug 441 Thlr. 15 Sgr. 19 Pf. 11 Sgr. als Beiträge, 16 Thlr. 25 Sgr. als Entzug von 2 Pfällen und 2 Wärdern, 322 Thlr. 5 Sgr. als Rückzahlungen auf Darlehen. Ab auf eigene Oefen 5 Thlr. 20 Sgr. und ein Geschenk von 14 Sgr.) Die Ausgabe betrug 358 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., wovon 354 Thlr. für Darlehen und nur 4 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. für Verwaltungskosten. Am 1. Oct. 1851 hatte die Kasse demnach einen Bestand von 92 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.; rechnet man hierzu 30 ausstehende Schuldforderungen im Betrage von 156 Thlrn. 4 Sgr., so besteht das Vermögen des Vereins aus 279 Thlrn. 6 Pf. und jetzt gegen den 1. Oct. 1850 eine Vermehrung von 69 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. — Im oben bezeichneten

Zeitraum wurden im Ganzen 37 Darlehen ausgeschrieben, 1 à 2 Tblr., 20 à 30, 9 à 5 Tblr., 1 à 5 Tblr., 10 Tgr., 4 à 6 Tblr., 5 à 8 Tblr., 8 à 10 Tblr., 2 à 12 Tblr., 1 à 15 Tblr., 1 à 18 Tblr., 5 à 20 Tblr. Summa: 37 Darlehen à 354 Tblr. — Der Vorstand des Vereins (Seidler, Großhoff, Mengert, Jansen, Gerhardt, Labberg, Schulberg, Duesler und Nicolai) weiß auf die günstigen Erfahrungen des Vereins hin und verpricht, durch gesammelte Erfahrungen gewisig, Vereine zu vermeiden und auch ferner mit möglichst wenig Kosten das Amt zu führen. Allerdings dürfen die Vereinsmitglieder und Vereinsthellen nicht als sein Bestehen sein, die menschlichen Gemüthe und Mildertheiligkeit, die Wohlwollen und Selbstsucht dem Verein in den Weg zu legen suchen, zu vernichten.

— Die Entwerfung der Stempel auf den vom Publikum benutzten Banco-Gewerksam von jetzt ab nicht ferner in der bisherigen Weise durch Ueberwindung mit dem Entwerfungsstempel, sondern in der Art stattfinden, daß der untere Theil des Stempels, in welchem sich die Perforazahl befindet, mit blauer Tinte durchziehen wird.

— Der ehemalige Redaktor der „demokratischen Correspondenz“, Eduard Steinthal, welcher wegen Anreizung zum Aufruhr und Hochverrath, verurtheilt Freiheitsstrafe u. s. in conatusmum zu 3jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt ist, wird neuerdings lechenschaftlich verfolgt. Eine Verurteilung dieses Strafbefehls durch die Richter der „Görze und Nollathausen des Ins- und Auslandes“ dürfte aber schon deshalb unmöglich sein, als bereits vor längerer Zeit, wie dies mitgetheilt wurde, Steinthal in America mit Liebe abgegangen ist.

— Zur bevorstehenden Ziehung der 4. Klasse der 104. Klassen-Lotterie sind bereits sämtliche Loose vergiffen. Die Zahl der Loose, welche vor zwei Jahren 85,000 betrug, wurde damals wegen Abnahme der Spielkarten, bis auf 75,000 vermindert, aber nach einem Jahre in Folge des größeren Andranges wieder auf 80,000 erhöht. Die weitere Erhöhung bis zur früheren Zahl von 85,000, die sich bereits bei der 103. Klassen-Lotterie als notwendig herausgestellt hat, dürfte im nächsten Jahre eintreten.

— Ein Arbeitermann, welcher wegen Synamie (Doppelt) gesehen vor Gericht kam, wurde freigesprochen. Der Angeklagte lebte mit seiner kühnen Frau in Ehelicheit und war eine zweite Ehe eingegangen, weil er, seiner Angabe nach, den Befehl des Abgeordneten, das das Getraimnis nach den Vorschriften der Gesetz auf ein Jahr ausgesetzt werden solle, für eine Trennung der Ehe gehalten habe. Die Geschwornen erklärten ihm deshalb für Nichtschuldig.

Görlitz, 26. Okt. Heute kam hierüber die Bestimmung, nach welcher Mitglieder christlichlicher und freier Gemeinden als Kaufleute nicht zugelassen werden sollen, zum ersten Male in Anwendung. Ein hiesiges Mitglied der christlichlichen Gemeinde wurde fernerhin in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche als Kaufmann nicht zugelassen.

Einbeck, 26. Okt. Das Verbot der hiesigen Baptisten- oder Weberknecht-Gemeinde wurde heute polizeilich gelöst. Bremen. Die gehen unter Hannover mitgetheilt. „Schiffsmachtigkeit“ über den Untergang des Dampfschiffes „Walzingen“ wird durch die neuen Berichte aus America wiederholt.

Hannover. Tufen wird wahrscheinlich schon vor dem nächsten, am 24. November zusammenzutretenden Rissen hierüber in Bericht stellen.

Dresden, 28. Okt. Die Sachliche Const. 3. ist heute mit Beschlag belegt worden, weil sie die Rede eines englischen Konsularen über Kossuth gerichtet hat.

Kassel, 26. Oktober. Die Stadt Kassel ist in ihren Forderungen durch Einquartierungen u. s. w. vermehren gerichtet, daß sie sich mit dem Zwangsverkauf ihrer Grundstücke bedürftig sieht, um 17,000 Thaler rückständiger Polizeilosten bezahlen zu können. Es wäre denkbar, daß der Pfand das Maßhiebende oder

das Schulhaus der Stadt an den Weißbieren verkaufe.

Karlruhe, 27. Okt. Die Jesuiten-Wissen hat gestern in der Frühe ihren Abgang genommen. Es befinden sich drei Jesuitenpater hier, unter ihnen der Vater Hof, dem die Wade einer bedeutenden Kasperlebensmittel- und wissenschaftlichen Wissen nicht abgeprochen werden kann. Der Abgang ist nicht so groß, wie man erwartete. Täglich werden drei Predigten abgehalten. Bezüglich Abend gegen 11 Uhr jedoch der Klänge ein mit Kasse u. s. schwer beladenes Bedarfsamt.

Paris, 29. Oktober. Politisch nichts von Bedeutung zu melden. (Tel. Dep.)

Turin, 26. Okt. Der Handelsvertrag mit Oesterreich ist im Entwurfe vollendet und wird sofort den Kammern zur Entscheidung vorgelegt werden. (Tel. Dep.)

Southampton, 28. Okt. Kossuth's Rede bildet noch immer den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Seine Haltung, sein Benehmen, besonders aber sein vorzügliches Englisch haben die schmeichelehafteste Anerkennung, und der allgemeine Eindruck ist, daß der merkwürdige Mann des Jahrhunderts unter uns weilt. Am wunderbarsten ist der Einfluß, den seine Redingung große auf die geistlichen Conservativen, welche einen großen Theil unserer städtischen Bevölkerung bilden, andeutet. Sie hatten einen reinen Republikanismus erwartet und sind außer sich einem Wahn zu finden, der nichts verlangt als die Herstellung von Einrichtungen, die schon 800 Jahre alt sind.

Kossuth selbst ist diesen Worten nach Ponton geeilt, um seinen Argz zu besuchen, da seine Gesundheit in der Gefangenenschaft sehr gelitten hat. Er wird wahrscheinlich diesen Abend noch zurückkehren und sich morgen damit beschäftigen, die Adressen entgegen zu nehmen, die ihm von allen Theilen des Königreichs zukommen. So zahlreich sind die Demonstrationen, daß ein besonderer Zug für die Ueberbringung von Adressen eingerichtet worden ist.

Kinga und Graf Teleki. Legatere ein Vermandter des Prinzen Albert, haben Kossuth in Winkler besucht.

Am Friederich hat zur Beratung einer Adresse an Kossuth eine Versammlung stattgefunden, in welcher der Beschluß gefaßt wurde zu erklären: Die Verklammerung, indem sie über die Fragen, Verleugnungen und Verkündungen, welche die Zeitung „Times“ sowohl gegen Kossuth insbesondere als gegen Ungarn und die Sache der Demokratie im Allgemeinen enthält, ihren Absichten untersteht, betrachtet die „Times“ unwürdig der Theilnahme aller Christen, und verurteilt die ungarischen Parteilichen, daß die „Times“ weder jetzt die Gefühle und Ansichten der englischen Nation vertritt, noch je vertreten hat.

Aber das gestern auf dem Landtage des Wahnes gehaltene Bankett haben wir noch folgendes nachzutragen. Cobden sagte unter Anderem über die gegen Kossuth gerichteten Schwärzungen: „Auser Freund ist noch ein Fremdling in England, allein er weiß ohne Zweifel, daß die Feinde der öffentlichen Freiheit hier dieselben sind wie in Oesterreich. Er muß sich darauf gefaßt machen, daß man ihn mit allen möglichen Verleumdungen überhäuft und der Verlegung aller seine Ehre anklagt. Man wird nur betonen, daß es kein eifriges gibt, dessen Ueberzeugung sie ihm zur Last legen können. (Beifall.)“ Ich selbst bin jedes Verbrechen in der Welt mit Ausnahme des Mordes begünstigt worden, aber ich kann versichern, daß dergleichen Angriffe in England diese Wirkung verfehlen, so lange wir die Wahrheit und Gerechtigkeit auf unserer Seite haben.“

Um bemerkenswerthen aber ist die Rede des amerikanischen Consul; wir finden in derselben die bereits mehrfach von uns ausgesprochene Ansicht bekräftigt, daß die Republik der Vereinigten Staaten aufgeführt habe, nicht die Entwicklung der europäischen Anzugesheimen anzuführen und bald, gefaßt auf ihre moralische und materielle Macht, in den abgetrennten europäischen Staatensystemen mit festiger Hand eingreifen werde. Der amerikanische Consul sprach die Hoffnung aus, daß die

Vereinigten Staaten ein als die Bundesgenossen Englands die große Sache der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit wüthen auszuföhren helfen. Zum Schluss sprach Kossuth abermals seinen Dank für die ihm gewordene Aufnahme an, indem er in Bezug auf die von England und Amerika vertretene monarchisch-constitutiönnelle und republikanische Staatsform in kühner Weise auf die bekannte Geschichte von den zwei Oingen anspielte und den Rest ausbrachte, daß der von den südlichen Mitgliedern größtentheils gestimmte Bescheid die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo die Separation der Völker allgemein anerkannt, der Despotismus vernichtet und die Welt frei sein werde.

Windschefer, 25. Oct. Kossuth's Wohnung in Windschefer ist fortwährend in Belagerungszustand. Die Deputationen und einzelne angezeichnete Personen folgen einander auf dem Fuße, und die Besuchs-Verzeichnisse haben ihr Hauptquartier dafelbst aufgeschlagen, damit ihnen ja kein Moment entgehe, ja kein Name entschleife. Selbst der Verzeichnissehalter der „Times“ macht seine Notizen in der Wohnung des ehemaligen Gouverneurs von Ungarn. Inmitten dieses Tumultes, während jeden Augenblick ein Anderer Kossuth vergesseht wird, arbeitet und schreibt dieser unangesehnt, um die dringlichsten Briefe und Anfragen zu erledigen. Heute wurde ein ganzer Koffer von Briefen bloß aus England auf Kossuth's Stube gebracht. Die Einladungen zu Banquets nehmen kein Ende, und nach den Antworten zu schließen, die Kossuth bisher ertheilt, hat er die Absicht, hier in England ganz außerhalb der Parteien zu stehen. Aus diesem Grunde dürfte auch das von den Engländern bräutigamliche Banquet abgesehen worden sein. Kossuth soll geäußert haben, daß er alle Parteien bei sich empfangen, daß er aber durchaus keiner Partei irgendwem den Vorzug geben wolle. In England habe er es mit der Nation zu thun. Es verdient auch erwähnt zu werden, daß die Frauen sich in ihrer Begierde nach Kossuth auszeichnen. Heute waren mehrere Hundert der Windschefer Frauen bei ihm, und mehrere überreichten ihm Blumen. Von den Städten, die er besucht wird, dürfte Birmingham die der ersten sein. Die Theilnahme in der Stadt so wie in London ist im fortwährenden Zunehmen und hält mit den besten Angriffen der „Times“ gleichen Schritt.

Man muß so an unangesehene Thätigkeit gewöhnt und durch solche Übung geübt sein, wie Kossuth, um solche Anforderungen auszuhalten. Es ist ein interessantes Anblick, den schönen Mann mit dem milden Blicke, des hohen, gebanckelten Schamengerüßens, den belebten Zügen, dem schwarzenreichen Lächeln inmitten der gemessenen Engländer zu sehen. Sein Talent, die Herzen aller zu gewinnen, mit denen er verkehrt, scheint bereits hier seine Wirkung zu äußen. Er macht einen entscheidend günstigen Eindruck. Als er die Tüfel verließ, drang der Gewurmene von Kunitzlo so wie Kossuth's Dienstchaft in Thürinen an. Hier ergrübt sich gleiche Theilnahme.

London. Die Agitation zu Gunsten Kossuth's macht in London rasche Fortschritte, und selbst in der City, deren vorzügliches Organ die „Times“ ist, wird eine Adresse an ihn unterzeichnet, die bereits von sechentaufend Unterzeichneten besetzt ist. Eine gewisse Beschränkung ist erzwungen, die Aufregung Kossuths hier mit der Adresse von Worcester zusammenzufassen, und so dürfte es nicht ohne Interesse sein, hier einiges über den Standpunkt Kossuths zu bemerken. „Ich bin“, sagte er, „ein Anhänger jeder Freiheit und betrachte als Grundlage eines freihetlich organisirten Staates die individuelle und die Municipal-Freiheit. Die meine Person bin ich Republikaner und glaube, daß die Verhältnisse Ungarns noch dem, was dafelbst gezeigelt, schwer eine andere Regierungsform zulassen dürften. Diese meine persönliche Ueberzeugung würde mich jedoch nie weiter gehen lassen, als ich in der Unabhängigkeits-Akte Ungarns angegeben war. Es wird Sache des Volkes und

des Landes sein, die Regierungsform zu bestimmen. Hier in England bin ich Oath und gehehe keiner Partei an, und die Sache meines Vaterlandes ist so gerecht, daß wie auf die Sympathien aller Parteien Anspruch zu machen ein Recht haben.“ Wir haben des angezeigten Empfangs von Kossuth und seiner Frau in Erfassen erwähnt und wollen uns die interessante Episode hinzufügen, daß mehrere portugiesische Prioren, die ihnen dafelbst ihre Aufwartung machten, sich erboten hatten, Madame Kossuth der Königin vorzuführen. Kossuth mußte die alten bereitwilligen Verehrer erinnern, daß Dona Maria da Gloria, die Tochter Dom Pedro's, insofern die Königin eines österreichischen Erbprinzen sei. Bei der gegenwärtig hier herrschenden Stimmung wird auch der seltliche Ginnig Kossuth's in London schwerlich wegzubringen können. Die Polizei hat den Anordnern ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Strafen, durch welche der Zug seinen Weg nehmen werde, zu verhindern zu wollen. —

Germanischer Resolutor Hermann Goldstein in Berlin.

Freitag, 31. Oct.: Amusement musicale von Herrn Musikdirector **M. Meyer.** Anf. 7 Uhr. Ende 11 Uhr. **M. Behold,** Gaudeamus Nr. 3. Dramenburger. Gede.

Alte Jakobstraße 82.

Unter dem heutigen Tage habe ich in der Alten Jakobstr. 82. ein Pelamenter- und Schminzwaren-Geschäft, verbunden mit einem Lager fertiger Waare eröffnet; ich erwarte daselbst den hochverehrten Publikum und besonders meine geehrten Nachbarnschaft mit der Versicherung, daß ich bei besten Waare die Preise so billig als nur irgend jemand stellen werde, und es mein eifriges Bestreben sein wird, durch die strengste Punctualität mir Vertrauen zu erwerben und zu erhalten.
Berlin, den 30. Oct. 1851. **Aug. Radger.**

Ein großes Lager modern und gut gearbeiteter

Herrenkleidungsstücke

jeber Qualität besonders zum Herbst, von vollen Stoffen angefertigt soll da und dieses Geschäft nicht conuenient und um das Lager schnell zu räumen zu und unter den wirklich Selbstkostenpreise verkauft werden in der Haupt-Association vereiniger Schneider-Meister,
Friedrichstraße Nr. 190.

Seine Ehrentafel sind zu haben Burgstr. 17. a. d. Kahn, der Schiffe 20 St. der Wische 15 Thir.

Es müssen bis Sonnabend 1. u. 2. Uhr, ganz neue feine Braut-Beuten usw. Adresse nach Amerika Gunglstr. 9. Friedrichstraße 17a. 1. Et. 2. Uhr. Hierbillig verkauft werden.

Ein Uhrmachergeh. kann in d. Nähe v. Berlin in eine annehmbare Condit. treten. p. m. d. 12 u. Mittag, a. 31. Oct. Friedrichstr. 31.

Ein geübter Buchbinder-Gehülfe, welcher gut verzeihet und Vortrabrit machen kann, findet Conditioh bei

F. Vandonin, Biesenhalerstr. 39.

Ein Laufbursche und ein Verdingt wird gesucht vom Holzarbeiter **W. A. G.**, Kommandantenstraße Nr. 30.

Ein ordentliches Bursche der Kunst zur Tischlerei hat, kann Kommandantenstraße 49. in die Lehre kommen.

Ein Bursche der Tischlerei werden will, kann sich melden, Steingasse Nr. 17. bei **G. G.**, Tischlereimeister.

Ein ordentliches Bursche der Kunst zur Lederarbeit und Buchbinderei hat, sucht einen Meister, zu erfragen beim Herrn **M.** dem Schneidermeister Schindler, Sandbuergerstr. 53.

Unter den Linden Nr. 28. Hof 1 Et. rechts sind jeglicher zwei Schlafstellen für Herren zu vermieten.

1 Schlafstelle für Schulin, in Kreuzstr. 31. a. d. G. 1 Et. Druck von **H. Permenter** in Berlin, Kommandantenstr. 7.